

Ennetbadener Post

Das Informationsblatt der Gemeinde Ennetbaden



Bild: Alex Spichale

Eo-ipso-Skulptur (1969) von Charlotte Germann-Jahn vor dem Ennetbadener Gemeindehaus: Kunstwerk im öffentlichen Raum (Seite 10).



Gemeinde

Rechnung 2004: Die genauen Zahlen 7

Schule

Zu Besuch in fremden Schulstuben 8

Wohnort Ennetbaden

Martin Zulauf, Polizeichef 12



Dieter Gerber,
Gemeindevorsteher

Aus dem Gemeindehaus geplaudert

Oft werde ich von Freunden und MitbürgerInnen gefragt, wie heute ein voll engagierter Berufstätiger in der Lage sei, eine Milizfunktion für die Öffentlichkeit auszuüben. Die Zeiten haben sich geändert, seit ich 1962, nach der Rückkehr aus den USA, meine berufliche Tätigkeit in der Schweiz aufnahm. Damals lief alles etwas langsamer ab, es gab weder Handies noch E-Mail, man vervielfältigte mit der Wachsmatrize und kannte höchstens die elektrische Schreibmaschine. In dieser Zeit war der Milizgedanke noch fest in der Bevölkerung verwurzelt. Wir bewarben uns für den Sprung auf die nächste höhere Stufe im Militär und wurden ausgelesen. Das änderte sich nach 1968.

1985 schloss ich meine militärische Laufbahn ab, und 1986 begann mein Mitwirken im Gemeinderat, als ich noch voll im Berufsleben stand. Soll dies heute nicht mehr möglich sein? Ich glaube, die Belastung eines Gemeinderates wird häufig überschätzt. Wir treten zu rund 45 Sitzungen im Jahr zusammen, jeden Montag, mit Ausnahme der Ferien, Beginn 17 Uhr, Ende vor 19 Uhr. Allerdings müssen die Unterlagen der Traktanden vorgängig studiert werden. Diese liegen ab Freitag 19 Uhr auf, was ein bis zwei Stunden Arbeit über das Wochenende bedeutet. Jeder Gemeinderat ist Präsident mindestens einer Kommission (Planung, Bau, Landschafts- und Naturschutz, Kultur, Feuerwehr), und der eine oder andere vertritt die Gemeinde in einem regionalen Gre-

mium. Mit Ausnahme der Baukommission tagen die Kommissionen zwei bis drei mal jährlich, Dauer der Sitzung durchschnittlich zwei Stunden, Beginn je nach Vereinbarung nach 17 Uhr. Hie und da ein Besuch einer festlichen Veranstaltung, was kaum als Belastung ausgelegt werden kann, denn wir gehen selten alle zusammen, wer Interesse hat, meldet sich. Alles in allem, das Amt eines Gemeinderates verlangt Einsatz, der Sache wegen, bei einem absolut vertretbarem Zeitaufwand.

Als Gemeinderat geben wir etwas, aber wir erhalten weit mehr. Unser Blickwinkel öffnet, der Horizont weitet sich. Wir lernen neue Gegebenheiten, Gesichtspunkte, Probleme kennen und wachsen am Versuch ihrer Bewältigung. Der erfolgreiche Abschluss einer Aufgabe, eines Projektes schafft grosse Befriedigung. Unser eidgenössisches politisches System funktioniert nur auf der Basis der Milizarbeit. Deshalb ist jeder von uns aufgerufen, seinen Teil beizutragen.

Dieter Gerber,
Gemeindevorsteher

Das Zentrum im Umbruch

Vor einem Jahr wurde durch Ennetbaden eine Schneise geschlagen, das Trassee für den Umfahrungstunnel. Damit wurden, nicht nur sichtbar, die Wohnquartiere vom Zentrum abgetrennt. Die Wunde schliesst sich langsam, vom Posttäli über die Rössligasse hinaus ist die Röhre fertig gestellt, bereits wird hinterfüllt. Der harte Winter zwang uns, die Gestaltungsarbeiten im Posttäli einzustellen. Doch jetzt geht es weiter, die Kanalisationen werden verlegt, anschliessend füllen wir auf, erstellen Trockenmauern, das Bett für den Bachtelibach, humusieren und pflanzen. Im Herbst werden diese Arbeiten abgeschlossen sein.

Im Zentrum geht die Bautätigkeit aber weiter. Im Mai beginnen die Arbeiten für die Überbauung Renaissance (Veranda), im Spätherbst für die erste Etappe des Zentrums zwischen Postplatz und Café Schief. Die prekären Verkehrsverhältnisse, die Bautätigkeit und der provisorische Zustand des Parkhauses haben zu einem weiteren Attraktivitätsverlust unseres Zentrums geführt. Bis das Bäder- und Zentrumsquartier in neuem Glanz erstrahlt und der Wiederaufschwung einsetzt, werden noch einige Jahre vergehen.

Heute spüren die Gewerbetreibenden die Flaute, ihre Existenz hängt an einem dünnen Faden. Wir können ihnen helfen zu überleben, indem wir unsere Einkäufe in den restlichen Läden tätigen, indem wir von Zeit zu Zeit die Restaurants besuchen. Es wäre schade, wenn alle Lokale schliessen müssten, es wäre schade, wenn die Öde im Zentrum zunähme, ein Neuanfang wäre um einiges schwieriger und langwieriger.

*Dieter Gerber,
Gemeindeammann*

Krankenkassen-Prämienverbilligung

Die **Antragsformulare für die Prämienverbilligung 2006** können ab sofort auf der Gemeindezweigstelle der Sozialversicherung Aargau (SVA) bezogen werden. Dem Antrag sind die letzte def. Steuerveranlagung und Kopien der Krankenkassenpolicen 2005 aller auf dem Antragsformular aufgeführten Personen beizulegen. Die Prämienverbilligung bezieht sich nur auf die Grundversicherung. **Die Abgabefrist läuft am 31. Mai ab**, Fristverlängerungen sind nicht möglich.

Flugaufnahmen von Ennetbaden

Die Firma Air Color wird im Lauf des Sommers Flugaufnahmen von Ennetbaden machen. Der Gemeinderat hat dafür die Erlaubnis gegeben. Die Bilder werden **zwischen Mai und September** gemacht. Der Einsatz über dem gleichen Ortsbereich dauert höchstens 15 Minuten.

Hundetaxen 2005 per 1. Mai fällig

Per 1. Mai 2005 wurden die Hundetaxen fällig. Laut Gesetz über das Halten und Besteuern der Hunde ist eine **jährliche Taxe von 100 Franken** für jeden Hund älter als 3 Monate zu entrichten. Hundehalter, die ihren Vierbeiner noch nicht angemeldet haben, werden gebeten, dies in den nächsten Tagen bei der Gemeindepolizei zu erledigen. Das Büro ist von Montag bis Freitag, 8 bis 11.30 Uhr geöffnet. Sollten Sie in der Zwischenzeit keinen Hund mehr besitzen, teilen Sie uns dies bitte mit.



Foto: Alex Spichale

Tagesstrukturen Ennetbaden



Die Anmeldungen wurden zusammen mit den Stundenplänen versandt.

Anmeldeschluss ist der 14. Mai.

Auskunft: Bea Walker, 056 210 31 66

Verkehrskonzept 2005 – wie weiter?



Das Mitwirkungsverfahren für das Verkehrskonzept 2005 wurde erfreulicherweise sehr rege benutzt. Die zahlreichen Eingaben werden nun gebündelt. Danach wird entschieden, ob zusätzliche Studien durch die Verkehrsfachleute notwendig sind. Selbstverständlich werden die EinwohnerInnen, die eine Eingabe gemacht haben, und die Bevölkerung zu gegebener Zeit orientiert. Allfällige Kreditanträge – für die Umsetzung von Massnahmen – erfolgen frühestens an der Gemeindeversammlung im November 2006.

Gesucht: Möbel für Asylbewerber-Wohnung

Der kantonale Sozialdienst sucht für eine Asylbewerber-Wohnung an der Hertensteinstrasse zwei Schränke (unbedingt zerlegbar), ein Sofa (max. 1,8 m), und eine zweiteilige Polstergruppe. Auskunft über Masse und gewünschte Beschaffenheit der gesuchten Möbel gibt Frau P. Stäuble, Tel. 079 247 89 00.

Vernetzt, Verbund und Sicherheit

Objektive und subjektive Sicherheit sind bei weitem nicht das Gleiche. Doch beide lassen sich wesentlich steigern durch Verbund und Vernetzung.

Sicherheit gehört zusammen mit Bildung und Infrastruktur zu den wichtigsten Voraussetzungen für Wohlstand und Lebensqualität. Im Zentrum einer bevölkerungsnahen Sicherheitsarbeit muss das Individuum stehen. Die Bürgerinnen und Bürger sind dort abzuholen, wo ihre tägliche Wahrnehmung das Sicherheitsempfinden prägt. Sicherheit ist nämlich vorab eine Frage des subjektiven Gefühls und sehr viel weniger eine solche der objektiven Kriminalitäts- oder Gefährdungslage. Und dieses subjektive Sicherheitsgefühl wird von verschiedenen Faktoren nachhaltig beeinflusst.

Polizeiliche Präsenz: Weitaus der wichtigste dieser Faktoren ist die wahrnehmbare Präsenz der Polizei. Je weiter ein bewusst wahrgenommener Kontakt mit der Polizei zurückliegt, umso unsicherer fühlen sich die Leute. Oder anders gesagt: Je häufiger ein Streifenwagen oder eine Uniform ins Bewusstsein treten, umso besser ist das Sicherheitsempfinden. Gleichzeitig ist die sichtbare polizeiliche Präsenz natürlich eines der besten Mittel für die Präventionsarbeit. Wer geht nicht schon ab dem Gaspedal, wenn er oder sie einen Streifenwagen oder eine Uniform erblickt?

Prävention und Vernetzung: Präventionsarbeit darf aber nicht nur Sache des Gemeinwehns sein. So vermag zwar der Streifenwagen im Quartier einen Einbruch durch das schräg gestellte Einfamilienhaus-Fenster wahrscheinlich verhindern, doch ein ganz geschlossenes Fenster hätte weder Versuchung noch Möglichkeit geschaffen. Wir können uns oft dadurch schützen, dass wir Gewohnheiten an-

passen: die Fenster ganz schliessen, die Türen – auch nach dem Heimkommen – verriegeln, als Fussgängerin oder Fussgänger bei Dunkelheit helle Kleidung, als Velofahrende Helm und Reflektierendes tragen oder einfach das Portemonnaie mit Geld und Ausweisen in einer Innentasche der Kleidung versorgen. In gleiche Kapitel gehört das Neighbourhood-watch. Fühlen wir uns doch (mit)verantwortlich für die Menschen, mit denen wir das Quartier teilen, für die Unversehrtheit ihrer Wohnung oder des nachbarlichen Grundstücks! Werfen wir gelegentlich einen Blick in die Nachbarschaft und melden Auffälligkeiten! Und haben wir doch keine Hemmungen, bei eigener Abwesenheit die Nachbarin und den Nachbarn zu bitten, hie und da ein Auge auf unser eigenes Zuhause zu werfen! Übrigens ist die Polizei auch gerne bereit, bei Neu- oder Umbauten sicherheitstechnische Beratung zu geben oder zu vermitteln.

Erreichbarkeit und Intervention: Hat der Einbruch trotz aller Präventionsmassnahmen gleichwohl stattgefunden, so ist es für das Opfer von wesentlicher Bedeutung, dass es jederzeit und schnell eine kompetente Ansprechperson zur Verfügung hat. Gerade heute, wo ich diese Zeilen schreibe, ist eine Mitarbeiterin Opfer eines Einbruchdiebstahls geworden, und ich musste unmittelbar miterleben, wie traumatisch ein solches Erlebnis sein kann und wie wichtig es ist, schnell jemanden zu finden, der sich der Sache annimmt. Das Gleiche gilt natürlich für eine beliebige Anzahl anderer Situationen, angefangen bei der unbekannt Person oder dem fremden Auto, die offensichtlich nicht ins Quartier gehören, über einen zugelaufenen Hund oder ein totes Tier bis hin zur lärmintensiven und möglicherweise gewalttätigen Auseinandersetzung in der abendstillen Nachbarschaft.

Zusammenarbeit im Sicherheitsverbund: Selbstverständlich kann auch die beste Polizei mit dem umfassendsten Präventionskonzept nicht jeder Bürgerin, jedem Bürger rund um die Uhr die individuell gewünschte absolute

Sicherheit garantieren. Abgesehen davon, dass es diese absolute Sicherheit nicht gibt, kann aber eine kompetente und präsenze Polizei die subjektive wie auch die objektive Sicherheit wesentlich beeinflussen. Letztlich geht es darum, objektive und subjektive Sicherheit, beziehungsweise persönliches Sicherheitsempfinden und effektive Sicherheit in grösstmögliche Übereinstimmung zu bringen. Und da hat Ennetbaden im räumlichen Zentrum eines Sicherheitsverbundes mit der Stadt Baden und der Gemeinde Obersiggenthal (und wahrscheinlich bald auch mit Ehrendingen und Freienwil) eine durchwegs günstige Ausgangslage. Diese gilt es zu nutzen.

Mehr darüber an der nächsten Gemeindeversammlung vom 2. Juni 2005.

*Basil Müller,
Gemeinderat*



Verbrechensprävention: Keine Chance für die Panzerknacker in Ennetbaden.

Neugestaltung und Aufwertung des Schulhausplatzes

Rahmenbedingungen: Nachdem im Januar 2004 mit den Bauarbeiten der Kern- und Bäderumfahrung begonnen worden war, erlebte die Ennetbadener Bevölkerung, insbesondere unsere Schule, im Juli und August auf eindrückliche Art und Weise, wie im Bereich zwischen den beiden Schulhäusern und dem Portal «Grendel» die Betondecke des Tunnelbauwerks erstellt wurde. Nach der Fertigstellung der Decke wurde diese mit Schüttmaterial aufgefüllt und mit einem provisorischen Belag zugedeckt.

Ausgangslage: Die Neugestaltung und Aufwertung des Schulhausareals ist ein altes Anliegen. Die Planungsarbeiten zur Neugestaltung des Schulhausplatzes wurden sachlich und zeitlich abgestimmt. Die Wiederherstellung des Schulhausplatzes gehört zum Umfahrungsbauwerk und ist somit Sache des

Kantons. Die Neugestaltung des Platzes, insbesondere alle Aufwertungsmassnahmen, gehen zu Lasten der Gemeinde und sind deshalb mittels einem separaten Baukredit zu finanzieren.

Planung/Auftrag: Der Gemeinderat beauftragte die Landschaftsarchitekten Schweingruber und Zulauf mit der Projektierung des neuen Schulhausplatzes. Zudem beschloss er im März 2004, die Planungsarbeiten durch eine kommunale Arbeitsgruppe (8 Personen) begleiten zu lassen.

Die Arbeitsgruppe setzt sich aus Vertretern von Schule, Schulanlage, Kindergarten, Kultur, Eltern, Vereine und Gemeinde zusammen. Ihre Aufgabe bestand nebst der Auflistung der verschiedenen Bedürfnisse und Randbedingungen, zusammen mit den planenden Architekten ein vorlagereifes Projekt inklusive eines Kostenvoranschlags auszuarbeiten.

Projekt: Der Schul- und Gemeindehausplatz soll eine multifunktionale Anlage sein, welche sich primär an den Bedürfnissen unserer Schule orientiert, zudem aber auch allgemeine öffentliche Anliegen befriedigt. Er bietet nebst einem Hartplatz einen naturnahen Spielbereich, einen lang gezogen Baumhain, einen vergrösserten Bereich an gedeckten Flächen, 12 Parkplätze für Kurzparkierer, einen Velo-Unterstand und eine sichere Zu- und Wegfahrt.

Investitionskosten: Die Ausführung soll im Sommer/Herbst 2006 erfolgen. Der Baukredit für diese Investition beträgt 1 740 000 Franken. An der nächsten Gemeindeversammlung befindet der Souverän über dieses Bauvorhaben.



Foto: Dominik Andreatta

Schulhausplatz: Bald eine multifunktionale Anlage.

Markus Weber,
Gemeinderat

Gemeinderechnung 2004

Zwei Faktoren haben den Rechnungsabschluss entscheidend beeinflusst: Der effektive Ertrag (Gesamtertrag abzüglich Entnahme aus Spezialfinanzierungen und internen Verrechnungen) übertrifft den Voranschlag um 734 000 Franken. Der effektive Aufwand andererseits (Gesamtaufwand abzüglich Abschreibungen, Einlagen in Spezialfinanzierung und interne Verrechnung) ist um 174 000 Franken tiefer ausgefallen als budgetiert. Dadurch steigt der Überschuss um 885 000 Franken auf 3 782 000 Franken, er wird voll für Abschreibungen verwendet. Die Investitionen der Einwohnergemeinde beliefen sich auf 5,12 Millionen Franken. Die Eigenfinanzierung beträgt 2,5 Millionen Franken, so dass ein Finanzierungsfehlbetrag von 2,17 Millionen Franken bleibt.

Die Rechnung der Wasserversorgung weist nach den vorgeschriebenen Abschreibungen einen Fehlbetrag von 5000 Franken aus, der dem Spezialfonds (Vorschuss der Einwohnergemeinde) entnommen wird. Bei Investitionsausgaben von 266 000 Franken betragen die Nettoinvestitionen 74 000 Franken. Dank dem Finanzierungsüberschuss von 160 000 Franken reduziert sich der Vorschuss der Einwohnergemeinde auf 2 161 000 Franken.

Der Fehlbetrag der Abwasserbeseitigung beträgt 126 000 Franken (21 000 Franken weniger als budgetiert). Die Investitionsausgaben belaufen sich auf 214 000 Franken. Bei Einnahmen von 428 000 Franken (höhere Wasseranschlussgebühren, Beiträge von Bund und Kanton an die Sanierung der Kläranlage) resultiert eine Nettoinvestitionsabnahme von 163 000 Franken.

Der Finanzierungsüberschuss beträgt 355 000 Franken, um den sich der Vorschuss der Einwohnergemeinde auf 2 983 000 Franken reduziert. Die Abfallbeseitigung schliesst mit einem Defizit von 14 000 Franken ab, 6000 Franken

besser als budgetiert. Der Kostendeckungsgrad erreicht 96 Prozent (Vorjahr: 92 Prozent).

Die grossen laufenden Investitionen schlagen auf die Bestandesrechnung durch. Das Verwaltungsvermögen ist um 3,6 Millionen Franken auf 13,1 Millionen Franken angestiegen, dem auf der Passivseite indirekte Abschreibungen (Rückstellungen) im gleichen Betrage gegenüber stehen.

Dank der guten Abschlüsse der Eigenwirtschaftsbetriebe flossen 515 000 Franken in die Einwohnergemeindekasse zurück. Um die Investitionen zu finanzieren, mussten die langfristigen Schulden um 1 Million Franken auf 4,5 Millionen Franken aufgestockt werden.

*Dieter Gerber,
Gemeindeammann*

Feuerwehr Ennetbaden: Einweihung des neuen Tanklöschfahrzeuges

Die Feuerwehr Ennetbaden weiht am **Samstag, 21. Mai**, ihr neues Tanklöschfahrzeug ein. Die Bevölkerung ist dazu herzlich eingeladen.

Programm: 10.30 Uhr Fahrzeug-Übergabe vom Lieferanten an den Gemeinderat und die Feuerwehr mit Segnung durch die Pfarreileitenden, auf dem Schulhausplatz; 12 Uhr Mittagessen für Gäste und Bevölkerung (der **amtierende Weltmeister Luca Schaltegger vom Team World-Barbecue** wird Sie am «Oklahoma Joe» mit köstlichen Grillspezialitäten verwöhnen); ab 13 Uhr Spiele für die Kinder (mit schönen Preisen!); ausserdem am Nachmittag: Rundfahrten und Feuerwehrdemonstrationen.



Hospitationshalbtage* der LehrerInnen

Wehmut an der Uni

Ein Halbtage mit Fabian, meinem Sohn, Student der klassischen Philologie (Altgriechisch/Latein): Im Rahmen einer Vorlesung an der Universität Zürich werden in diesem Semester von der Privatdozentin Laura Gemelli verschiedene Erziehungsmodelle in der griechischen antiken Welt vorgestellt. An unserem Hospitationstag besuchte ich eine dieser Vorlesungen.

Die ältesten altgriechischen Zeugnisse stammen von Homer (8./7. Jahrhundert v. Chr.), dessen Ilias im Trojafilm verarbeitet worden ist. Sänger wie Homer trugen ihre Gedichte mündlich vor: Sie übernahmen dadurch eine erzieherische Funktion.

Hesiod (rund 700 v. Chr.) erzählt, er habe die Dichtergabe beim Schafeweiden von den Musen erhalten, die ihm die göttliche Stimme während einer Epiphanie einhauchten. Dadurch soll er alles ohne eigene Erfahrung gewusst haben. Sein Epos «Theogonie» ist weitgehend Grundlage für die heutige Kenntnis der griechischen Mythologie: Hesiod schildert in Hexametern die «Entstehung der Götter», womit er in der Antike eine wichtige Erziehungsfunktion wahrnahm, nämlich das Lehren der religiösen Tradition. Zudem erhob Hesiod in einer weiteren Schrift («Werke und Tage») den Anspruch, Erzieher seines Bruders und somit auch der ganzen Gemeinde zu sein: er gab Anweisungen zum Ackerbau und zum religiösen Leben.

Dies soll nur, quasi exempli causa, einen Einblick in die Inhalte der Vorlesung vermitteln, einen Einblick über die ersten Erzieher des Abendlandes bieten.

* Was für die Eltern lästiger Schulausfall ist, gehört für die Lehrpersonen zum Berufsauftrag: die Hospitationshalbtage. Einmal individuell durchgeführt, findet ein Halbtage auch an einem bestimmten Morgen statt. Zwei Lehrpersonen geben hier einen Einblick und berichten, wo sie den 6. April 2005 verbrachten.

Einiges habe ich nicht verstanden, aber ich fühlte mich in die Zeit zurückversetzt, als ich an derselben Universität studierte: Ein wenig Wehmut kam auf.

*Elisabeth Perrinjaquet,
Lehrerin Unterstufe*

Im Kindergarten und bei Pestalozzi

An dem diesjährigen Hospitiertag besuchte ich einen Kindergarten in Birr. Bevor ich die Eingangstüre fand, stand ich vor einem grossen, hohen Denkmal mit dieser Inschrift: Hier ruht Heinrich Pestalozzi, geboren in Zürich am 12. Januar 1746, gestorben in Brugg am 17. Hornung 1827.

Mein Herz pochte etwas schneller, und die Worte Kopf, Herz, Hand verknüpften sich sogleich mit diesem Namen. Pestalozzi hat ein riesiges Erbe hinterlassen, das sich in der ganzen Welt ausgebreitet hat.

Noch heute verlangen Erziehung und Bildung, dass sie über Kopf, Herz und Hand gehen. Wie wir denken, fühlen und handeln, macht und als ganze Menschen aus: Wir sind ganzheitliche Wesen. Deshalb ist es so wichtig, dass unsere Kinder in allen Bereichen in der Schule gefördert werden können. Wir möchten ihnen auch Zeit geben für die Herzensbildung, wo sie emotionale und soziale Kompetenzen erlernen. Auch die Fächer, in denen die Kinder mit ihren Händen gestalterisch tätig sind, sollten im Gleichgewicht mit der Schulung des Intellekts sein.

Nun wurde es höchste Zeit für mich, hinter dem Denkmal durch die Türe in den Kindergarten einzutreten: Ein junger Mann aus Ennetbaden – er ist Kindergärtner – sitzt mit den Kindern im Kreis. Zusammen spielen sie «Häschen in der Grube». Es ist ein altes Singpiel, aber bei den Kindern sehr beliebt! Viel-

leicht weil es sie als ganze Menschen mit Kopf, Herz und Hand berührt.

Die Kinder machen aufmerksam und freudig mit und beziehen mich sogar mit ein. Nachher arbeiten sie an einer Osterwerkstatt mit verschiedenen Posten. So werden die Kinder auf spielerische Weise in den verschiedensten Bereichen gefördert. Sie lernen den Umgang mit diversen Materialien, ihre Kreativität kann sich entfalten, sie lernen Regeln einhalten, sie erweitern Selbstständigkeit, Ausdauer und Konzentrationsfähigkeit. Nach dem Znüni gehen die Kinder in den grossen Garten, um sich im Freien tüchtig zu bewegen.

Die Gelegenheit, am Hospitiertmorgen andere Kindergärten zu besuchen, nutze ich jeweils sehr gerne. Es interessiert mich, wie BerufskollegInnen arbeiten: Wie sind die Kinder, die Atmosphäre, der Raum etc.? Ich bekomme so auch neue Impulse und Ideen und die Gewissheit, dass ich am liebsten mit «meinen Kindern» und in «meinem Kindergarten» am Gärtnerweg bin.

*Marie-Claire Schumacher,
Kindergärtnerin*



Pestalozzi-Schulhaus in Birr: Kopf, Herz, Hand.

Foto: Marie-Claire Schumacher

15. Mai: Früheligmärt auf dem Schulhausplatz

Auch in diesem Jahr organisiert die Gewerbevereinigung Ennetbaden/Grosse Bäder Baden wieder den beliebten Früheligmärt auf dem Schulhausplatz – am Samstag, 15. Mai.

Die **Gärtnerei Otto Wetzel** präsentiert auch in diesem Jahr wieder eine grosse Auswahl an Geranien, Sommerblumen und Gemüsesetzlingen. Auch würzige Küchenkräuter sind im Sortiment.

Dazu bietet das Gärtnerteam einen **gratis Pflanzservice** an. Bringen Sie Töpfe und Blumenkisten gleich mit auf den Schulhausplatz. Juniorchef Thomas Wetzel: «Von der Gemeinde erhielten wir eine Genehmigung für das Zufahren und Beladen der Autos der Marktbesucher.» Am Früheligmärt sind auch die beiden bekannten Winzerfamilien Michael und Jürg Wetzel mit Ihren Produkten anzutreffen. **Michael und Barbara Wetzel** laden zur Degustation der Goldwanderzeugnisse. Wer lieber die Gebenstorfer Wein- und Schnapsspezialitäten ausprobiert, wird von **Jürg und Ursula Wetzel** gerne beraten.

Wenn Sie ein kühles Bier bevorzugen, dann sind Sie im gemütlichen **Früheligmärtbeizli** von **Margrit und Toni Vonarburg** bestens aufgehoben; sie bieten auch dieses Jahr wieder leckere Grilladen und knackige Salate an.

Während die Eltern gemütlich mit den Nachbarn schwatzen, kann man die Jungmannschaft getrost auf dem Märt oder in der Freiluftbeiz herumtollen lassen. Dazu dudelt im Hintergrund dezente Frühlingmusik.

Programm: Blumenmärt und Pflanzservice 9 bis 16 Uhr; Restaurantbetrieb 9 bis 24 Uhr (ab 11.30 bis ca. 14 Uhr Fleisch und Wurst vom Grill mit diversen Salaten oder Brot, ab 17.30 Uhr Grilladen mit grossem Salatbuffet à discretion)

*Gewerbevereinigung Ennetbaden/
Grosse Bäder Baden*



Diskrete Kunstwerke

von Urs Tresp, Text, und Alex Spichale, Fotos



Kreuzgruppe von Ruth-Maria Obrist auf dem Friedhof:
«Das Gemeinschaftliche dieses Ortes darstellen.»

In Ennetbaden gibt es nicht viele Kunstwerke im öffentlichen Raum. Auffällig sind sie kaum.

Wohin mit der Kunst? Ennetbaden bekommt einen Tunnel – und mit dem Tunnel ein Kunstwerk. Nur: Wie dieses Kunstwerk aussehen, wer es gestalten und wo es dereinst stehen soll, weiss – noch – niemand. Eine kantonale Kommission ist derzeit daran, sich darüber Gedanken zu machen. Nur soviel erfährt man aus Aarau: Für die künstlerische Flankierungsmassnahme zum Ennetbadener Jahrhundertbauwerk stehen mehr als 100 000 Franken zur Verfügung, und das Werk wird wohl nicht bei einem der Tunnelportale zu stehen kommen, sondern im neu geschaffenen Zentrum.

Reich gesegnet mit Kunstwerken im öffentlichen Raum ist Ennetbaden nicht. Denkmäler fehlen gänzlich, und künstlerisch ausgeschmückt sind vor allem Örtlichkeiten und Räume, wo Kunst auch erwartet wird – in der Kirche, auf dem Friedhof, im Schulhaus oder vor dem Gemeindehaus.

Den Chor der Michaelskirche schmückt ein von Ferdinand Gehr (1896–1996) entworfener, frei hängender Teppich, der die Jakobsleiter darstellt. Weniger dominant die andern Kunstwerke: René Küngs Hauptportal aus Eichenholz, Armin Hofmanns Reliefwände im Innern und auf dem obern Kirchplatz, Jacqueline Stieger und Alfred Grubers Glasfenster, Peter Stillhardts Tabernakel und Pierino Selmonis Altar, Tauf- und Weihwasserbecken.

Wie es sich für Orte der Stille und Besinnung gehört, ist auch die künstlerische Ausschmückung des Friedhofs von zurückhaltender Schönheit. Das Triptychon in der kleinen Abdankungshalle hat der Wettinger Künstler

Beat Zoderer (*1955) geschaffen, die Kreuzgruppe beim Gemeinschaftsgrab ist ein Werk der Badener Künstlerin Ruth-Maria Obrist (*1955). «Die Vielzahl der ineinander greifenden Kreuze soll das Gemeinschaftliche dieses Ortes darstellen», sagt die Künstlerin.

Verspielter und fröhlicher ist die künstlerische Ausschmückung des Schulhauses. Hans Anliker (*1938) hat sie im Rahmen der Schulhausrenovation (1995) geschaffen – die farbigen Täfeli in der Dachuntersicht und den schmeichlerisch-sinnlich verformten Handlauf im Schulhausgang. Im Foyer der Turnhalle steht ausserdem eine Skulptur von Guy Järmann (1932–2000). Der Künstler, der in Ennetbaden gelebt hat, hat sie der Gemeinde geschenkt.

Die Skulptur «Eo ipso» (Aus sich selbst) vor dem Gemeindehaus ist 1969 platziert worden. Ennetbaden liess das Werk zum 150-Jahr-Jubiläum der Gemeindeunabhängigkeit schaffen. Künstlerin: Charlotte Germann-Jahn (1921–1988). Derzeit ist noch nicht klar, ob die herzförmige Skulptur (s. Titelbild) ihren Platz auf der kleinen Wiese behält, oder ob sie im Zuge der Neugestaltung des Schulhausplatzes einen neuen Standort bekommt.

Schliesslich sollen zwei Werke nicht unerwähnt bleiben, die zu den älteren Kunstwerken in Ennetbadens öffentlichem Raum gehören. Wer den Wasser speienden Fischotter auf dem Brunnen Oberdorf-/Schlösslistrasse geschaffen hat, ist nicht mehr bekannt. Immerhin weiss man, dass er schon den Vorgängerbrunnen an gleicher Stelle zierte. Vom Trinkbrunnen-Mosaik beim Kurplatz ist bekannt, dass es der Künstler Karl Hügin (1887–1963) geschaffen hat. Es besteht aus über 40 000 Einzelteilen. Mit Hügin hatte in Ennetbadener ein eigentlicher Skandalkünstler seinen Auftritt. Sein 1914 für die Universität Zürich geschaffener expressionistischer Figurenfries hatte eine derartige Kontroverse ausgelöst, dass er kurzerhand wieder übermalt wurde.



Triptychon von Beat Zoderer in der Abdankungshalle.



Handlauf von Hans Anliker im Schulhaus.



Mosaik von Karl Hügin beim Kurplatz.



Fischotter von unbekanntem Künstler an der Oberdorfstrasse.

Martin Zulauf, Polizeichef

von Urs Tresp, Text, und Alex Spichale, Foto

Martin Zulauf ist Chef der Badener Stadtpolizei – und jeden Samstag froh, dass er in Ennetbaden wohnt.

In Friedrich Dürrenmatts Kriminalroman «Der Richter und sein Henker», sinniert der Polizeikommissar Hans Bärlach einmal darüber nach, ob es nicht purer Zufall sei, ob einer in seinem Leben auf diese oder jene Seite des Gesetzes gespült werde. Will heissen: Wer zum Verbrecher wird, hätte ebenso gut Polizist werden können – oder umgekehrt. Zwei Seiten derselben Medaille.

«**Es gibt ja**», sagt Martin Zulauf, 56, «Astrologen, die behaupten, dass Polizisten und Verbrecher nicht selten ein ähnliches Sternbild haben.» Die Astrologie freilich nimmt der Chef der Badener Stadtpolizei als Wissenschaft wenig ernst. Und es ist tatsächlich schwer vorstellbar, dass Zulauf auf der andern Seite gelandet wäre. Er findet es richtig, dass die Gesellschaft sich Regeln für das Zusammenleben gibt und dass diese Regeln auch eingehalten werden. «Selbstverständlich müssen diese Regeln immer wieder überprüft und diskutiert werden», sagt er. «Und sie müssen von der Allgemeinheit getragen werden.» So versteht er seinen Auftrag als Polizist: im Dienste der Öffentlichkeit, im Dienste eines fairen und respektvollen Miteinanders. Dass in unserer Gesellschaft Gleichgültigkeit und Rücksichtslosigkeit – wie er festzustellen glaubt – zunehmen, erfüllt Martin Zulauf mit Sorge. Und zuweilen überkommt ihn der Verdacht, dass die Menschen mit ihrem Verhalten regelrecht provozieren wollen, dass die staatliche Macht strenger kontrolliert und strenger bestraft. «Wir sollen den Teufelskreis von Stress, Verschuldung und sozialer Verwahrlosung durchbrechen.»

Martin Zulauf ist weit weg von Ennetbaden aufgewachsen – in Quebec und Toronto in Kanada. Französisch ist die Sprache seiner Kindheit, Englisch die seiner Jugend. Im Elternhaus freilich – der Vater arbeitete für Holderbank in Kanada – wurde ganz bewusst Schweizerdeutsch geredet. Der Vater legte Wert darauf, dass seinen Kindern auch in Kanada bewusst war, dass sie Schweizer sind. Sein Mundartidiom hat Martin Zulauf allerdings nicht vom Aargauer Vater, sondern von der Churer Mutter – ein bündnerisch eingefärbtes Schweizerdeutsch.

«Auch wenn ich als Kind und Jugendlicher die Schweiz aus eigener Erfahrung nur von Ferien her kannte, war sie mir nicht fremd,» sagt Martin Zulauf. Und es war für ihn und seine Brüder selbstverständlich, dass sie mit neunzehn über den Atlantik flogen, um sich für die Rekrutenschule zu stellen. Martin Zulauf hat seine militärische Karriere bei der Gebirgsinfanterie gemacht – bis zum Hauptmann. Und das Militär hat ihm gefallen: «Die Ordnung, das zielorientierte Arbeiten, der Zusammenhalt in der Truppe.»

Zulauf wurde dabei recht eigentlich zum Superschweizer. Denn tatsächlich verstand er nur Schweizerdeutsch. Hochdeutsch war ihm eine Fremdsprache. Das sei auch ein Grund gewesen, warum er an der Handelshochschule St. Gallen nie richtig Fuss fassen konnte. Dass er den Zivilschutz dann zu seinem Hauptberuf machen konnte, kam ihm gelegen. Und so war er drin im Tätigkeitsgebiet öffentliche Sicherheit – im Kanton Bern zuerst, bevor er als Zivilschutzchef 1990 nach Baden kam. Die Polizei-Offiziersausbildung machte er erst später, 1997, als er Kommandant der Badener Stadtpolizei wurde. «Ich bin ein Quereinsteiger», sagt er lakonisch.



Martin Zulauf in seinem Büro im Badener Amtshaus: Kindheit und Jugend in Kanada, Karriere in der Schweiz.

Heute befehligt Martin Zulauf 30 uniformierte und sechs zivile Stadtpolizisten. «Eine gute Truppe», sagt er. Seine Aufgabe sehe er darin, seiner Mann- und Frauschaft den Rücken freizuhalten, die Moral zu stärken. «Der Druck hat doch sehr zugenommen. Und Dankbarkeit gegenüber der Polizei darf man nicht im Übermass erwarten.» Immerhin, sagt Zulauf, gehöre zu den schönen Erfahrungen als Polizist, dass man Leuten in verzweifelten Situationen helfen, dass man ihre Probleme lösen kann.

Doch 24 Stunden am Tage und sieben Tage und Nächte in der Woche ist auch er nicht Polizist. So meidet er am Samstag als ziviler Bürger die Stadt. «Da würde ich alle paar Schritte angesprochen, und die Leute würden

mir dieses und jenes anfragen, was die Polizei noch zu tun hätte.» So ist er auch ganz froh, dass er in Ennetbaden wohnt, ganz an der Peripherie. 1992 ist er mit seiner Familie hierher gezogen. Inzwischen sind die zwei Kinder erwachsen.

Wenn man Zulauf im Ennetbadener Dorfbild begegnet, dann ist es in den Reben, wo er seinen Hund ausführt. Will er noch mehr Distanz, dann zieht er sich in sein Haus in Italien zurück, wo er stundenlang im Garten seine Zitronen- und Orangenbäume pflegt. Und am Abend nimmt der Polizeichef tatsächlich zuweilen einen Kriminalroman zur Hand und genießt das Verbrechen als Entspannung und Unterhaltung – auf Englisch notabene.

Ennetbadener Frühlingsbegrüssung beim «Chänzeli-Fest»

Am **Samstag, 28. Mai, 14 Uhr** wird auf dem Geissberg-Chänzeli hoch über Ennetbaden mit einem Glas Wein angestossen. Die Kulturkommission lädt alle EnnetbadenerInnen zum traditionellen «Chänzeli-Fest» ein. Der wieder **neu aufgebaute Rastplatz Merian erfährt mit diesem Anlass eine Einweihung**. Ueli Heim, Inhaber der Kochschule «Chochtopf» in Ennetbaden, inszeniert eine Grill-Party, und alle Gäste können sich im Chänzeli-Buch verewigen.



Ueli Heim vom «Chochtopf»: Grill-Party beim «Chänzeli-Fest».

Gut besuchte Jubiläumsdelegierten- versammlung des SVKT

Die Netzballgruppe Ennetbaden durfte 70 Delegierte und rund 20 Gäste aus Sport und Politik im festlich dekorierten Pfarreisaal willkommen heissen. Gemeinderätin Patrizia Bertschi gab der Freude Ausdruck, dass Ennetbaden als Tagungsort der 50. Delegiertenversammlung gewählt worden war. Nach der Begrüssung wurde ein feines Nachtessen aus dem Hause Vonarburg serviert. Anschliessend folgte der geschäftliche Teil, die Traktanden konnten zügig behandelt werden. Mit dem Auftritt der 34er Höckler und einem Wettbewerb wurde die Pause aufgelockert, und der zweite Teil ging ebenso zügig über die Bühne. Herzlichen Dank der Kath. Kirchgemeinde Ennetbaden für die Benützung des Pfarrsaales sowie der Gemeinde Ennetbaden für den offerierten Kaffee.

Türggenzunft Ennetbaden: Spaghettiesen auf dem Schulhausplatz

Die Türggenzunft lädt auch in diesem Jahr zum traditionellen Spaghettiesen auf dem Schulhausplatz ein (bei schlechtem Wetter im Foyer der Turnhalle). Der Anlass findet am **Sonntag, 12. Juni** statt und beginnt um 10.30 Uhr mit einem ökum. Gottesdienst (bei schönem Wetter auf dem Schulhausplatz, bei schlechtem in der Kirche). Gestaltet wird der Gottesdienst von Silvia Guerra und Dagmar Bujack unter Mitwirkung des Ref. Singkreises und des Kath. Kirchenchors. Nach dem Gottesdienst spendiert die Zunft einen Aperitif, bis schliesslich die traditionellen Spaghetti mit vier verschiedenen Saucen serviert werden. Der Reingewinn kommt der Arwo-Wohngemeinschaft an der Rebbergstrasse zu Gute. Die Türggenzunft und das Seelsorgeteam freuen sich auf Ihren Besuch.

Zwei Veranstaltungen des Treffpunkts Ennetbaden

Mittwoch, 25. Mai, 18 Uhr

Holzbrücke in der Badener Altstadt

Führung Hochbrücke und Stadtturm

Unter der Führung von Josef Treppe, ehemaliger Stadtarchitekt, besichtigen wir das Innere der Hochbrücke und des Stadtturms. Josef Treppe wird die Bauwerke in einen historischen Zusammenhang stellen und auf die Besonderheiten hinweisen.

Mittwoch, 29. Juni, 18 Uhr

Sportplatz Bachteli

Fauna und Flora des Bachteli

Der angehende Biologe Christoph Meier zeigt und erklärt, was im Bachteli krecht, fleucht und schwimmt, was wächst und gedeiht. Eingeladen sind Erwachsene und Kinder. Die Führung dauert etwa eine Stunde. Anschliessend kann der Hunger am Grill beim Sportplatz gestillt werden (Grilladen mitbringen). Getränke können gekauft werden. Dessertgaben sind willkommen.

Mai

Di	10.5.	1. Bundesübung Pistole	25/50 m Schiessanlage
Mi	11.5.	Besichtigung Info-Pavillon Umfahrung, 17 bis 19 Uhr	hinter Gemeindehaus
Mi	11.5.	Mütter- und Väterberatung, mit Voranmeldung	Ref. Pfarreisaal
Do	12.5.	Gemeinsames Mittagessen	Restaurant Sonne
Sa	14.5.	Blumenmarkt	Schulhausplatz
Sa	21.5.	Einweihungsfeier neues Tanklöschfahrzeug (TLF) der Feuerwehr, ab 10. 30 Uhr	Schulhausplatz
Mi	25.5.	Treffpunkt	Ref. Pfarreisaal
Fr	27.5.	Mütter- und Väterberatung, 14 bis 16 Uhr	Ref. Pfarreisaal
Sa	28.5.	Chänzeli-Fest mit Grill-Party; Apéro ab 14 Uhr	Rastplatz Merian
Fr–So	27.–29.5.	Eidg. Feldschiessen 300 m	Sackhölzli Ehrendingen

Juni

Mi	1.6.	Stammtisch Seniorinnen- und Seniorenrat Region Baden	Café Prestige
Do	2.6.	Gemeindeversammlung; 20 Uhr	Turnhalle
Sa	4.6.	Serenade Musica Domestica	Kath. Pfarrsaal
So	5.6.	Eidg. und Kant. Volksabstimmung	
Di	7.6.	1. Bundesübung 300 m; 18 bis 19.30 Uhr	Sackhölzli Ehrendingen
Mi	8.6.	Besichtigung Info-Pavillon Umfahrung, 17 bis 19 Uhr	hinter Gemeindehaus
Mi	8.6.	Mütter- und Väterberatung, mit Voranmeldung	Ref. Pfarreisaal
Do	9.6.	Gemeinsames Mittagessen	Restaurant Sonne
So	12.6.	Ökum. Gottesdienst	Kath. Kirche
So	12.6.	Spaghettessen Türggezunft	Schulhausplatz
Di	14.6.	2. Bundesübung Pistole	25/50 m Schiessanlage
Mi	15.6.	SeniorInnen-Tagesausflug	
Do	18.6.	Altpapiersammlung	
Mi	22.6.	Volksschiessen Sportschützen Ennetbaden	25/50 m Schiessanlage
Fr	24.6.	Mütter- und Väterberatung, 14 bis 16 Uhr	Ref. Pfarreisaal
Fr	24.6.	Sommerfest Verein Tagesstrukturen	Schulpavillon
Sa	25.6.	Volksschiessen Sportschützen Ennetbaden	25/50 m Schiessanlage
So	26.6.	Volksschiessen Sportschützen Ennetbaden	25/50 m Schiessanlage
Mi	29.6.	Grillfest Treffpunkt	Rastplatz Merian

Juli/August

Sommerferien: Samstag, 2. Juli bis Sonntag, 7. August 2005



Christa Schneider-Enz lebt seit 19 Jahren mit ihrer Familie in Ennetbaden und ist im Kultur- und Organisations-Bereich tätig, seit die teilweise erwachsenen Kinder zu Weekend-Gästen geworden sind.

Home, sweet H...

Gehst du denn gerne wieder nach Hause?, fragt mich Michael, the Homeless, als ich ihm erkläre, dass wir uns zum letzten Mal sehen. Wo ist denn dein Zuhause?, will er weiter wissen, ohne eine Antwort auf die erste Frage abzuwarten. Es hat keinen Sinn, ihm von der Schweiz zu erzählen, er weiss ohnehin nicht, wo diese ist, denke ich mir. Ich wohne in Europa, jenseits des grossen Wassers, mit dem Flugzeug bin ich in acht Stunden daheim.

Ich werde dich vermissen, Sweety, fügt er noch bei. Ich glaube ihm, auch wenn ich mir sicher bin, dass er damit auch die Dollarnote meint, die ich ihm jeden Morgen im Park in die Hand drücke. Dieses Ritual gehört zu meinem Tagesbeginn in der Stadt, genauso wie sein krächzendes «Have a nice Day, Sweety», mit dem er mich und jeden Passanten, der auf dem Weg durch den Park zwingend an ihm vorbeigehen muss, begrüsst.

Kommst du wieder einmal in meine Stadt?, will er weiter wissen. Vielleicht am 10. August? Dann bin ich auch hier, dann ist nämlich mein Geburtstag, und ich bin immer hier, jeden Tag, das ganze Jahr hindurch, fügt er an. Ich denke, dass ich wieder einmal zurückkomme, versuche ich mir (und vielleicht auch ihm) eine Zukunftsperspektive zu geben. Am 10. August wohl kaum, dann werde ich zu Hause an dich denken – und dir in Gedanken meinen Gruss über das grosse Wasser schicken. Damit ist er zufrieden und umarmt mich. Take care, murmelt er, die Welt ist gross und gefährlich.

Gehe ich gerne wieder nach Hause? Ich wollte doch unbedingt hierher kommen und habe meinen Aufenthalt und den entsprechenden Rahmen selber gewählt. Eigenartig, wie die Frage nachhallt und mich beschäftigt. Am Abend desselben Tages verabschiedete ich mich per Telefon von meiner jüngeren Tochter, die seit einigen Wochen am anderen Ende des Kontinents lebt, am anderen grossen Wasser.

Manchmal habe sie Mühe mit vielem, gesteht sie mir. Weisst du, sie sind halt schon sehr anders als wir. Und manchmal verstehe sie die andern nicht und diese vielleicht auch sie nicht. Heute habe sie mit einem Schulkollegen einen Disput gehabt, weil er glaubt, in seinem Land sei alles besser, grösser und wichtiger. Weisst du, was ich dann einfach gedacht habe?, fragte sie mich. Dass er glauben kann, was er will, dass ich aber stolz darauf bin, Schweizerin zu sein. Überhaupt werde sie gerne wieder nach Hause kommen im Sommer. Manchmal vermisse sie ihr Land, unser Haus, die Menschen und die Art, wie wir leben. Ob ich das verstehe?

Ja, das verstehe ich. Sehr gut sogar, füge ich in Gedanken noch bei.

Redaktionsschluss und Impressum

Redaktionsschluss Nr. 3/2005 13. Juni 2005

Redaktionsanschrift «Ennetbadener Post»,
Gemeindeverwaltung, Postfach, 5408 Ennetbaden
Tel. 056 200 06 01, Fax 056 221 59 04,
E-Mail: gemeindekanzlei@ennetbaden.ch

Redaktion Gemeinde Dominik Andreatta

Redaktion, Produktion Urs Tremp, Ennetbaden

Layout, Gestaltung Satz*, Ennetbaden

Druck Bo Druck, Gebenstorf